

Verlagspreis...
vierteljährlich
in Stadt, Ort-
und Nachbarort-
verkauf RM. 1.60,
sonst RM. 1.80
Schließel der
Postämter. Die
Abnahme des
Blattes kostet 5 Pf.
Schließel der
Postämter, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Feiertage.

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Anzeigenpreis
Die 10 tägige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamzeile ober-
ten Raum 20
Pfennig. 2. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechend
der Rabatt. Bei
persönlicher Ein-
sichtung und Kon-
surren ist der
Rabatt höher.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Schwarzwälder Tageszeitung / für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Telegramm-Adr.
Cannenberg.

№. 120

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Montag, den 5. Juni.

Kritikblatt für Hof- und Grafenmeyer.

1916.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Juni. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz: Gestern mittag eroberten württembergische Regimenter im Sturm den Höhenrücken südöstlich von Illbecke (südöstlich von Ypern) und die dahinter liegenden englischen Stellungen. Es wurden ein leichtverwundeter General, ein Oberst und 13 andere Offiziere, sowie 350 unverwundete und 168 verwundete Engländer gefangen genommen. Die Gefangenenzahl ist gering, weil der Verteidiger besonders schwere blutige Verluste erlitt und außer dem Teile der Besatzung aus der Stellung flohen und nur durch unser Feuer eingeholt werden konnten. In der Nacht einsehende Gegenangriffe wurden leicht abgeschlagen.

Nördlich von Arras und in der Gegend von Albert dauert der Artilleriekampf an.

In der Champagne, südlich von Ripont brachten unsere Erkundungsabteilungen bei einer kleinen Unternehmung über 200 Franzosen gefangen ein.

Westlich der Maas wurden feindliche Batterien und Befestigungsanlagen mit sichtbarem Erfolge belästigt.

Ostlich der Maas erlitten die Franzosen eine weitere Niederlage. In den Morgenstunden wurde ein starker Angriff gegen unsere neugewonnenen Stellungen südwestlich des Caillette-Waldes abgeschlagen; weiter östlich haben die Franzosen auf dem Rücken südwestlich von Baux gestern in 5maligem Ansturm versucht, in unsere Gräben einzubringen; alle Vorstöße scheiterten unter schwersten feindlichen Verlusten. In der Gegend südöstlich von Baux sind heftige, für uns günstige Kämpfe im Gange. Am Osthange der Maas Höhen stürmten wir das stark ausgebaute Dorf Damloup; 520 unverwundete Franzosen (darunter 18 Offiziere) und mehrere Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Andere Gefangene gerieten bei der Abführung über Dieppe in das Feuer schwerer französischer Batterien.

Feldartillerie holte über Baux einen German-Doppeldecker herunter.

Der im gestrigen Tagesbericht erwähnte, westlich von Mörchingen abgeschossene französische Doppeldecker ist das 4. von Leutnant Höndorf niedergelassene Flugzeug.

Westlicher und Balkanriegsschauplatz: Außer Patrouillengefechten keine Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich).
Westlicher Kriegsschauplatz: Gegen die von uns gewonnenen Stellungen südöstlich von Ypern richteten die Engländer mehrere Angriffe, die restlos abgeschlagen wurden.

Der Artilleriekampf nördlich von Arras und in der Gegend von Albert hielt auch gestern an; englische Erkundungsabteilungen wurden abgewiesen; mehrere Sprengungen des Feindes südöstlich von Neuville-Saint-Vaast waren wirkungslos.

Auf dem linken Maasufer wurde ein schwächlicher feindlicher Angriff westlich der Höhe 304 leicht abgewiesen. Ein Maschinengewehr ist von uns erbeutet.

Auf dem östlichen Ufer sind die harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Wald und Damloup weiter günstig für uns fortgeschritten. Es wurden gestern über 500 Franzosen, darunter drei Offiziere, gefangen genommen und vier

Maschinengewehre erbeutet. Mehrere feindliche Gasangriffe westlich von Marfisch blieben ohne die geringste Wirkung.

Bombenwürfe feindlicher Flieger töteten in Flandern mehrere Belgier; militärischer Schaden entstand nicht; bei Hollebeke wurde ein englisches Flugzeug von Abwehrkanonen abgeschossen.

Ostlicher und Balkanriegsschauplatz: Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Seeresleitung.

Die Engländer konnten sich von ihrem Schrecken über ihre Niederlage zur See noch nicht erholen, als auch ihren Landtruppen ein fatales Mißgeschick widerfuhr. Württembergische Regimenter unternahmen südlich von dem blutgetränkten Ypern einen schneidigen Angriff auf den Höhenrücken bei Illbecke und nahmen nicht nur diese Höhen, sondern auch die dahinter liegenden Gräben der Engländer. Ein General, ein Oberst und 13 andere Offiziere und 518 Mann fielen den Engländern in die Hände. Es wären noch viel mehr Gefangene gemacht worden, wenn die Engländer nicht schon in den Gräben so viele Leute durch den Tod verloren hätten und wenn ihrer nicht so viele davongelaufen wären, die nur mit Maschinengewehren und anderen Feuerwaffen eingeholt werden konnten. — Eine klassische Ausdrucksweise des Tagesberichts. — Wiederholte Gegenangriffe der Engländer wurden völlig abgeschlagen. Das Weitere läßt sich denken.

Vor Verdun, und zwar auf dem rechten Maasufer, ist das stark befestigte Dorf Damloup erobert, wobei 520 Gefangene gemacht wurden. Diese Neuerwerbung ergänzte die gestern gemeldete Besetzung des Caillette-Waldes in vortrefflicher Weise. Damloup liegt in südwestlicher Richtung am Fuße der noch in französischer Hand befindlichen, allerdings gänzlich zusammengebrochenen Feste Baux, die jetzt von zwei Seiten bestürmt werden kann. Die Franzosen sind wohl zu sofortigen Gegenstößen übergegangen, aber der Geländegewinn konnte dabei deutscherseits noch vermehrt werden.

Die Seeschlacht bei Horns Riff.

Es gab ein Jahrhundert, da galt die Seemacht Englands für unüberwindlich. Mit der Vernichtung der französisch-preussischen Flotte bei Trafalgar 1805 durch Nelson hob der Wahnsinn an und er pflanzte sich durch das ganze neunzehnte Jahrhundert fort wie eine böse Seuche, die lähmend über den Völkern des Erdballs lagerte. Zwar hat England in der ganzen langen Zeit nicht ein einziges Mal den Beweis erbracht, daß seine Flotte noch das wichtige Kampfmittel von ehemals sei. Es hat die Staaten des Festlands gegen einander aufgehetzt, um im Trüben zu fischen, während die andern sich die Köpfe blutig schlugen; es hat sein Weltreich zusammengestößt, indessen die Völker sich an den Fesseln der Befreiung der „christlichen Völker“ und der schwarzen Sklaven in Amerika erprobten; es hat Truppen über große Strecken des Erdballs hin- und hertransportiert, hat offene Städte zusammengeschossen, wie 1882 Alexandria, hat Schiffe um Schiff gebaut, um der Welt durch die Zahl zu imponieren. Ganz einmal gegen eine Großmacht, so hat England in weder die Spaniarbeit durch Verbündete bezogen lassen, wie im Krimkrieg, oder es hat den Handel durch Geld aus der Welt geschafft, wie im Madamastreit mit den Vereinigten Staaten.

Die erste ernstliche Feuerprobe war der englischen Flotte im Weltkrieg beschieden. Vor 22 Monaten jagte ein englischer Admiral, wenn die englische Flotte ausfalle, werde die ganze deutsche Seemacht nach wenigen Stunden auf dem Meergrund ruhen. Und der Kaiser ließ Churchill vermahnen sich zu dem Ausdruck, die deutsche Flotte werde aus ihren Häfen verjagt, wie Ratten aus ihren Löchern. In der Nacht auf die englische Kriegserklärung lag die ganze britische Flotte unter Dampf, des Befehls gewärtig, gegen die deutschen Küsten loszubringen. In Paris und in Petersburg, wahrscheinlich auch in Rom, wartete man mit Spannung auf den Augenblick, wo das meereherrschende England mit dem

entscheidenden Schlag in den Weltkrieg einreten würde. Aber man hatte vergebens. Eine Anzahl Kreuzer überfiel einige kleinere deutsche Schiffe bei Helgoland und sie verschwanden rasch wieder; die englische Flotte hielt sich in den sicheren Buchten Schottlands verborgen. Unterdessen machten die deutschen Auslandskreuzer den Engländern in fernem Gewässern schwer zu schaffen. Und ein übermütiges Angebot englischer Schiffe wagte sich nicht an die lähmen deutschen Kreuzer; Japan trachtete mit seiner Flotte beizutreten, um den paar deutschen Schiffen, die ihre Munition fast ganz verschossen hatten, bei den Falklands-Inseln den Rest zu geben.

Immer noch rührte sich die englische Flotte nicht. Scarborough und Harbyhol wurden von deutschen Schiffen beschossen — England war in England angegriffen, zum ersten Mal seit mehr als hundert Jahren. Die britische Flotte blieb verborgen. Die Enttäuschung der Verbündeten stieg und mit bitterem Hohn wickeln sie darauf hin, daß sie auf den Schlachtfeldern Polens, Italiens, Nordfrankreichs und in den Alpen verbluten müßten, während der — scheinbar — Mächtigste im Bunde seine Kräfte schon. Da mußte etwas geschähen. Und so entschloß sich England zu einem Ausfall mit einem stätlichen Geschwader von Panzerkreuzern, der bei der Doggerbank ein unruhliches Ende fand. Noch tiefer zog sich die englische Flotte in die schützenden Schären zurück und verbarnte dort untätig reichlich 12 Monate.

Da kam der 31. Mai. Die deutsche Hochseeflotte war zu einer „Unternehmung nach Norden“, wie der Bericht des Admiralstabs sagt, ausgefahren und ließ, wie man wohl annehmen darf, unvermutet auf den größten Teil der englischen Gesamtlotte. Ein norwegischer Kapitän bemerkte drei Abteilungen der englischen Flotte, von denen die erste 45, die zweite 11 und die dritte 8 Kriegsschiffe zählte, 22 waren zusammen 64 Einheiten, ohne die große Zahl von Torpedobooten, Patrouillenschiffen, Unterseebooten usw. Ein deutscher Kapitän zählte 20 englische Kriegsschiffe. Der amtliche deutsche Bericht vor dem Ausgang der Aktion von mindestens 34 großen englischen Kriegsschiffen festgestellt mit dem Vorbehalt, daß die Zahl auch erheblich größer gewesen sein könne. Jedenfalls war die englische Flotte der deutschen an Zahl weit überlegen, namentlich zählte sie auch mehr Großkampfschiffe ins Treffen. Auch die englische Schiffsartillerie war mit ihren 38 Zentimeter-Vider- und Armstrong-Kanonen den deutschen 28 Zentimeter-Krupp-Geschützen gegenüber, äußerlich betrachtet, weit im Vorteil. Aber eine Armstrongkanone ist eben doch keine Krupp-Kanone, und wenn sie um noch so viel größer wäre. Und dann kommt es darauf an, wer hinter der Kanone steht. Die deutschen Artilleristen haben weit besser geschossen als ihre Gegner, das beweist, daß in dem ganzen ausgedehnten Kampf, der von mittags halb 4 Uhr bis an den andern Morgen dauerte, zwei kleinere deutsche Kreuzer von der englischen Artillerie vernichtet wurden, während die Feinde eine ganze Reihe der größten Schiffe verloren. Der deutsche Panzerkreuzer „Pommern“ wurde erst während des in der Nacht sich neu entzündenden Kampfes durch einen Torpedoschuss versenkt. Bemerkenswert ist, daß die Engländer die „Pommern“ schon vor 12 Tagen in den Grund geschossen haben wollten; es wird interessant sein, zu hören, wie sie sich über diese Lage hinwegsetzen werden.

Die 17 Stunden währende Seeschlacht, die größte, seit die Welt besteht, wari überaus heftig und erbitert; deutscherseits sind ein großer und zwei kleine Kreuzer, sowie 5 Torpedoboot verloren gegangen; ein dritter kleiner Kreuzer, „Elding“, blieb in der Nacht mit einem deutschen Schiff zusammen und mußte, da er nicht mehr zu retten war, gesunken werden; die Besatzung ist geborgen. Der Gesamttonnenverlust auf deutscher Seite dürfte etwa 25000 Tonnen betragen, der Verlust an Menschen ist noch nicht festgestellt; glücklicherweise konnten wenigstens von den versenkten Torpedobooten die meisten gerettet werden. Von der englischen Flotte sind mindestens 5 Kreuzer und Großkampfschiffe und etwa 10 kleinere Kriegsschiffe sowie ein Landboot versenkt, viele andere schwer beschädigt. Der englische Gesamttonnenverlust ist mit 120000 Tonnen eher zu niedrig als zu hoch berechnet. Der Kanonendamm war so hart, daß nicht nur an der jütischen Küste, sondern auch im südlichen Norwegen die Häuser bebten. Besonders hervorzuheben ist, daß an dem Kampfe auch einige Bed-



weil sie beteiligt waren, die die feindlichen Schiffe mit Bomben bewarfen, während verschiedene Tauchzeuge den Aufklärungsdienst besorgten.

Welcher Art der Verlust zu dem Kampfe war, wird erst später bekannt werden. Vielleicht besetzt irgend ein Zusammenhang mit der bekannten englischen Flugzeugerführung gegen die norddeutsche Küste vor einigen Wochen, die auch aus der Gegend von Horns reef unternommen wurde. Derselbe liegt der dänische Hafen Esbjerg. Er dient vornehmlich der dänischen Butter- und Viehanfuhr nach England, zeigt aber Anlagen, die an Größe weit über die Bedeutung des gewöhnlichen Schiffsverkehrs von Esbjerg hinausgehen. Diese Anlagen sollen von einer englischen Gesellschaft mit Geldmitteln unbekannter Herkunft ausgebaut worden sein zu einer Zeit, wo in englischen Blättern ganz offen davon gesprochen wurde, daß Esbjerg der geeignete Platz für eine englische Landung in einem deutsch-englischen Kriege sei, und es wurde ebenso offen davon gesprochen, daß man dem portugiesischen Meer die ehrenvolle Aufgabe zugedacht habe, hier als Kanonenfutter für Englands Ruhm an Land zu gehen.

Die ganze Welt hat nun erfahren, daß Englands Flotte nicht unbefleglich ist. Das ist von ungeheurer Bedeutung. Nicht weniger wichtig ist die Lehre, daß allein die militärischen Streitkräfte Deutschlands es sind, die den Krieg entscheiden und den Frieden herbeiführen können und müssen. Noch ein oder zwei solche Erfolge, und die Feinde werden genötigt zum Frieden sein, als wenn die Diplomaten ein ganzes Jahr lang herumreden und Noten austauschen. Es wird für Deutschland auch mehr dabei herauskommen. Daß übrigens die Engländer in Bälde einen neuen Ueberfall ausführen werden, um die Scharte auszuweihen, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen. Unsere Flotte wird auf der Hut sein.

In England wird die Niederlage möglichst geschildert. Aber hinter den zuversichtlichen Zeitungstiteln verbirgt sich eine Erregung, die leicht erkennbar das maßlose Erschauern über die Leistungen der deutschen Flotte durchstrahlt. „Morning Post“ meint, nur die englische Seeherrschaft sei in einen Kampf mit der gesamten deutschen Flotte verwickelt gewesen, daher die verhältnismäßig bedeutenden Verluste der Engländer. Die deutsche Flotte habe sich beim Herannahen der eigentlichen Kampfschlacht in ihre Häfen geschloßen. (1) — Die französische Presse meint, eine Reihe von Einzelgefechten bedeute keinen Seesieg. — Die italienischen Blätter glauben einen „unglücklichen Zwischenfall“ verzeichnen zu müssen.

Weitere Meldungen über die Seeschlacht.

Die Offiziere und ein Teil der Mannschaften des Kreuzers „Elbing“ wurden, nachdem sie das Ural gesprengt hatten von dem holländischen Fischerdampfer „Bertha“ nach Amuiden (Nordholland) verbracht, von wo sie mittags nach Deutschland zurückkehren durften. Ueber eine Begegnung mit ihnen berichtet die „Frankf. Zig.“: Von den Geretteten wies kein einziger nach dem vierzehntägigen Kampfe und dem aufregenden Umhertreiben in Rettungsboot auch nur einigermaßen Zeichen der Erregung oder der Erschöpfung auf. Selbst die Uniformen waren wieder korrekt und sauber und das ganze Benehmen der Herren war so ruhig und unauffällig, als sei es ein Übungsmanöver und nicht die größte und furchtbarste Seeschlacht der Weltgeschichte gewesen, von der sie zurückkehrten. Mit Erschauern nahm man aus dem englischen amtlichen Bericht zur Kenntnis, daß die deutsche Flotte einen längeren Kampf vermieden hätte. Der Kampf dauerte, wie die Offiziere erzählten, von dem Augenblick an, daß ein deutscher Kreuzer in der Nähe

des Stager Haf mit vier englischen Kreuzern in Führung kam, ununterbrochen 17 Stunden fort, und 14 Stunden davon war die „Elbing“ im Kampfe und zwar in einem solchen Kampfe, daß kaum Zeit dafür übrig blieb, Nahrung zu sich zu nehmen. Auch die Darstellung der Engländer, daß die deutsche Flotte das Feld geräumt habe, wird als einfach „dumm“ bezeichnet. Die englischen Schiffe hatten dieselbe, zum Teil sogar eine größere Schnelligkeit, als die deutschen, und nichts hätte die Engländer gehindert, den Deutschen zu folgen.

Auf der Flotte sei der unbezähmbare Wunsch vorhanden gewesen, endlich mit den Engländern in einen Kampf kommen zu können. Der zweimalige Angriff auf die englische Küste hat keinen anderen Zweck gehabt, als die Engländer nun einmal zu veranlassen, herauszukommen, denn soviel sei klar, daß mit dieser Beschickung englischer Küstendörfer nicht die Absicht verbunden war, lediglich einige Häuser zu zerstören und einige Personen zu töten, sondern daß das Ziel die Herausforderung zu einem endlichen Kampfe gewesen sei. Bei dem Gefechte an der Doggerbank hatte sich gezeigt, daß das Schießen der Deutschen dem der Engländer überlegen war und auch diesmal hat das bessere Schießen und nicht etwa das überlegene Kaliber der Kanonen die Schlacht entschieden. Die „Elbing“ z. B. war lange Zeit dem ununterbrochenen heftigen Feuer von englischen Dreadnoughts ausgesetzt, ohne daß sie nur ein einziges Mal getroffen wurde. Während das englische Feuer im allgemeinen „anherberndlich schlecht lag“ (d. h. die Schiffe lagen ziemlich weit vom Ziel), war fast jeder unserer Schiffe ein Treffer. Auch ist die englische Behauptung, daß die deutschen Tauchboote die Schlacht entschieden hätten, unrichtig. Das Meer war von Granaten derart aufgewühlt, daß es von toten Fischen nahezu besetzt war, und in einem derartigen Wasser war an ein erfolgreiches Arbeiten der Tauchboote kaum zu denken. Besonders nach Einbruch der Dunkelheit wurde es den Tauchbooten unmöglich gemacht, bei dem fortwährenden Schießen und dem hierdurch bewegten Meer Freund und Feind unterscheiden zu können. Der Erfolg ist, wie die Offiziere stets immer wieder hervorhoben, allein dem bei weitem besseren Schießen der Deutschen zuzuschreiben. Der englische Bericht ist auch insofern unrichtig, als er den Verlust wichtiger Schiffe verschweigt. So hat beispielsweise der von den Deutschen gerettete englische Arzt Burton erzählt, daß neben dem Schiff „Tipperary“, an dessen Bord er sich befand, und das gesunken ist, der englische Panzerkreuzer „Carybalt“ (12000 Tonnen) während Stunden in Flammen stand und vollständig zum Gerippe verbrannte. Als auch dieses Schiff sicher verloren gegangen. Es wurde ferner von den Offizieren beobachtet, daß ein anderer kleiner englischer Kreuzer vollständig zusammenbrannte. — Nur 8 Mann der „Elbing“ sind gerettet worden.

Die wenigen Geretteten des Kreuzers „Frauenlob“ befinden sich noch in Hoel van Holland. Der „Frauenlob“ ist von 7 bis 10 1/2 Uhr im Gefechte gewesen und nahm 12 Uhr nachts den Kampf wieder auf. Um 1 Uhr nachts wurde das Schiff torpediert, nachdem es bereits vorher zwei schwere Treffer erhalten hatte. Der größte Teil der Mannschaft des „Frauenlob“ ist verloren gegangen. Die Leute von der „Frauenlob“ waren am Donnerstag Morgen um 11 Uhr an der Doggerbank, an der die Seeschlacht seinerzeit stattgefunden hatte, auf drei Booten angetroffen worden. Sie konnten nur mit großer Mühe an Bord geholt werden. Sie waren durchaus erschöpft von Müde und Ermüdung.

Von den Geretteten der „Frauenlob“ wird erzählt, die Granaten heulten und pfeiften durch die Luft und

explodierten mit donnernder Gewalt. Die Treffer am „Frauenlob“ waren derart, daß alles, was sich an Deck befand, hinweggeschleudert wurde, und Arme und Beine sowie Teile von menschlichen Leibern durch die Luft flogen. Nachts 1 Uhr wurde „Frauenlob“, der zum zweiten Mal am Kampfe teilnahm, mittschiffs durch ein Torpedo getroffen und die Explosion war so heftig, daß das Schiff in die Höhe geschleudert wurde. Das Torpedobombardement in den Maschinenraum und in weniger als 7 Minuten ging das Schiff mit allem, was sich an Bord befand, unter. Die Geretteten wußten nicht, wie sich der Kampf weiter abspielte hatte. Anfangs sahen sie, daß von 6 englischen Kreuzern, die am Kampfe teilnahmen, zwei in Flammen standen und sanken. Die acht Ueberlebenden des „Frauenlob“ haben sich auf drei kleinen Flößen, die ungefähr 1 Meter breit und 2 Meter lang waren, retten können. Die See war sehr stürmisch, so daß die Wellen ständig über sie hinwegwühlten. Sie saßen Rücken an Rücken gekübelt auf dem Floß, mit den Beinen im Wasser. Länger als 10 Stunden trübten sie vollständig von Kälte erkrankt umher, bis sie an Bord des holländischen Schiffes genommen wurden. Einer der Geretteten war bewußtlos und konnte trotz aller Bemühungen nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. Das Schiff, das die Geretteten an Bord hatte, fuhr an Hunderten von Leichen vorbei und an einem Brack, das mit dem Kiel nach oben umhertrieb und dessen Nationalität nicht festzustellen war. Von der 350 Mann starken Besatzung der „Frauenlob“ sind nur 8 gerettet worden.

Aus Rotterdam wird berichtet, daß „S. 24“ mit fünf anderen Zepelinen und vertriebenen deutschen Wasserflugzeugen an der Seeschlacht teilgenommen habe. „S. 24“ wurde verschiedene Male getroffen und verlor viel Gas, es konnte aber trotzdem noch die Küste von Schleswig erreichen.

London, 4. Juni (Amtlich.) 4 Seesoldaten des Schiffes „Queen Mary“ wurden gerettet. Alle anderen und die Offiziere sind verloren. Der Kommandant des „Invincible“ und ein Leutnant wurden gerettet. Alle anderen sind verloren. Alle Offiziere der Schiffe „Indefatigable“, „Defence“, „Blad Prince“ sind verloren. Alle Offiziere des Schiffes „Warrior“ wurden gerettet.

Der dänische Dampfer „Bidar“ landete in Hull 6 Ueberlebende des Kriegsschiffes „Schar“, das eines von den drei Zerstörern ist, die vermisst wurden. „Bidar“ sah den „Schar“ in Brand und nahm die Ueberlebenden auf.

Hannau, 4. Juni Der Führer der siegreichen Hochseeflotte, Vizeadmiral Scheer, ist ein geborener Hannauer, Sohn des verstorbenen Oberleiters an der Hannauer Oberrealschule, Prof. Dr. Scheer.

An den Großadmiral von Tirpitz hat der Deutsche Beherrschungsfolgendes Telegramm geschickt: „Ezelenz Großadmiral von Tirpitz, Friedrichsruh. In dem letzten herrlichen Seesiege über Englands Flotte erweist der Deutsche Beherrschungsfolgendes verheißungsvolle Ergebnis Curer Ezellenz Lebenswerk. Deutscher Beherrschungsfolgendes.“

Haag, 4. Juni. Das Marineministerium teilt amtlich mit, daß den schiffbrüchigen Deutschen und dem englischen Marinearzt, die mit dem Dampfer in Amuiden angekommen sind, gestattet wurde, nach der Heimat zurückzukehren. Bezüglich der Geretteten von dem Kreuzer „Frauenlob“ wurde noch keine Entscheidung getroffen.

Hoel van Holland, 4. Juni. Die hier angekommenen deutschen Seeleute sollen interniert werden. Vier von ihnen gehen morgen nach dem Gefangenenlager in Bergen ab.

Haag, 4. Juni. Der Fischdampfer „Amuiden Nr. 122“ ist mit 15 deutschen Schiffbrüchigen, die in der

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Gotner-Grefe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sein schon längst gehegter Verdacht gegen Fritz Armann wurde, je länger er alle näheren Umstände erod, desto tiefer. Und die eigentümliche Lage, in welcher der Oberförster sich jetzt befand, seine vollständige Behrlosigkeit bildeten eine starke Versuchung für den Gerichtsbeamten, welcher in Armann schon seit langem einen Schuldigen oder mindestens Mißschuldigen witterte.

Aber auch jetzt trat ihm hier am Bette des Schwerkranken ein Hindernis entgegen, welches ihm jedes weitere Nachforschen fast zur Unmöglichkeit machte. Dieses Hindernis hieß Aga Hormayer.

Doktor Helm spürte es wohl, daß die einfache Frau, die Witwe des selben Wilddiebes, welcher fast zum Mörder des Försters geworden war, gegen ihn, den Polizisten, einen starken Verdacht hegte.

Wenn er in das Krankenzimmer trat, so wich die Aga nicht für eine einzige Sekunde vom Lager hinweg. Gleich einer pflichttreuen Schildwache sah sie da und beobachtete argwöhnisch alle Handlungen. Als er einmal sich dem Schrank des Kranken näherte, kam sie ihm mit ein paar raschen Schritten zuvor und hatte den Schlüssel im Schloß umgedreht und abgezogen, ehe er auch nur ein Wort fand.

Sie hatte den Schlüssel später dem jungen Freiherrn von Werbach übergeben. Bei dem Bewußtlosen selbst hatte man nichts gefunden, keine Brieftasche und keine Uhr. Auch dies war Helm selbstam erschienen, aber er sagte nichts.

Am zweiten Tage nach dem Unglück sollte in aller Stille der Heini Hormayer begraben werden. Am Vormittag trat die Aga nach scheinem Anknöpfen drunten in der Kanzlei ein, wo Hadmar von Werbach sich ganz häuslich niedergelassen hatte.

Er verließ einstweilen, bis Erstag kam, selbst den größten Teil der Obliegenheiten des Oberförsters, insofern er sie versehen konnte, und immer wieder mußte er erleben, daß die Familie Werbach keinen treueren Unter-

gebenen und Angestellten haben konnte, als Fritz Armann. Die Bücher waren alle in peinlichster Ordnung, jeder Kreuzer war verrechnet. Ueberall war Nutzen gezogen, soweit als nur möglich, aber dieser Nutzen floß einzig und allein in die Tasche der Herrschaft.

„Einen Angestellten mit so reinen Händen findet man selten“, sagte Hadmar fast gerührt zu Doktor Helm, welcher ihm gegenüber saß und ihm half, einzelne Papiere und Briefschaften zu ordnen.

Und eben in diesem Augenblick klopfte es.

„Herein!“ rief Hadmar.

Die Tür ging auf, und auf der Schwelle stand die hohe Gestalt der Aga Hormayer. Sie hatte ein einfaches, schwarzes Kleid an, ein dunkles Kopftuch lag über dem prächtigen Haar.

„Als sie Doktor Helm erblickte, wich sie beinahe schein zurück.“

„Nun, was gib's, Frau Hormayer?“ fragte Hadmar freundlich. Seit der Stunde, da er selbst mit Aga den Oberförster in der Höhle suchte, verband ihn eine gewisse Jungelung mit der Frau, welche, ohne ein Wort zu sprechen, einzig durch ihr Beharren ihr Lebensgeheimnis, die tiefe Liebe zu Fritz Armann, verraten hatte.

„Ich — ich möchte bitten, daß ich heut für ein paar Stunden weggehen dürft“, sagte die Aga stotternd. „Der Hormayer war halt doch mein Mann, Herr Baron, und er ist der Vater von meinen Kindern. So g'hört sich's auch, daß ich mit ihm sein' letzten Weg mach'.“

„Aber das ist doch ganz selbstverständlich, Frau Hormayer“, entgegnete Hadmar rasch. „Gehen Sie nur; die Pflege kann ja für die Zeit ich selbst übernehmen, oder die Haushälterin.“

„Nein, Herr Baron“, unterbrach ihn da die Frau rasch. „Jetzt kommt erst meine Hauptblüte. Die Haushälterin ist ja eine treuzbraue Person, aber sie versteht halt nix: Der Herr Baron müßt schon selber so gut sein!“

„Also schön! Ich bleibe selbst bei den zwei Kranken!“

„Nein“, sagte die Aga eigenfönnig, und dabei stieg ein tiefes Rot in ihr blaßes Gesicht. „So mein' ich's auch nicht! Der Forstadjunkt, der Herr Riedl, der braucht nur

alle Stund' sein frischen Eisumschlag, das kann die Wirtschafterin schon ganz ordentlich, ich hab's ihr gezeigt. Aber beim Oberförster müßt' wer bleiben — ganz und gar — und dürft' sich net wegrühren, bis ich komm'!“

Ein bestrebender Blick aus Hadmars Augen streifte die Sprecherin. Da sah er, daß ihre Blide beinahe selbständig auf Doktor Helm gerichtet waren, und sofort begriff er, was sie meinte. Entschieden galt ihre Sorge weniger dem Kranken, als dem Umstand, daß nicht vielleicht während ihrer Abwesenheit jemand geheime Nachforschungen anstellte. Nein, das sollte auch wirklich nicht geschehen; da vor wollte auch er den Mann, welcher seiner Familie so treu ergeben war, schütten um jeden Preis!

„Also“, sagte Hadmar aufstehend, „es ist alles gut, Frau Aga; ich bleibe, solange Sie weg sind, im Krankenzimmer. Fritz Armann kann nicht besser behütet werden, als ich es tun will, glauben Sie mir das ruhig!“

Noch immer stand sie wie zögernd. Aber er sah sie an, ehrlich und überzeugungsvoll. Da war sie beruhigt, und nach kurzem Gruß schritt sie hinaus.

„Nun also“, sagte Hadmar ein wenig verlegen, „ich trete meinen Posten sofort an! Bitte, Herr Doktor, senden Sie sich das Essen nach dem Krankenzimmer und lassen Sie ja wohl kaum wiedersehen vor abends.“

Helm warf seine Zigarre in den Aschenbecher und erhob sich gleichfalls.

„Deutlich ist das“, sagte er mit einem Versuch, seinen Keger durch einen Scherz zu maskieren. „Und ich habe verstanden! Frau Aga Hormayer kann ihre tiefe Abneigung gegen mich wirklich kaum verbergen! Uebrigens hatte ich bestimmt nicht die Absicht, hier zu spionieren in ihrer Abwesenheit!“

Um Ihnen, Herr Baron, Ihr Bächteramt einigermaßen zu erleichtern, bemerke ich noch, daß ich gleich nach dem Essen aufbreche und heute den Nachmittag zu einem kleinen Ausflug benutze werde. Mich interessiert das Gebiet der „Hohen Wand“ ganz besonders wegen der seltsamen Höhlenbildung. Dorthin gehe ich!“

Er machte eine knappe Verbeugung und schritt hinaus.

Fortsetzung folgt.



Kordsee aufgefischt wurden, angekommen. Darunter befinden sich ein Kapitän und zwei Leutnants zur See. Auch ein englischer Verwundeter war an Bord.

Marhuus, 4. Juni. Drei auf dem schwedischen Dampfer „Para“ hier eingetroffene deutsche Marine-soldaten befinden sich an Bord des Schiffes unter B.-L.-Gefahrhaftigkeit. Das dänische Oberkommando hat die Erlaubnis zu ihrer Heimsendung auf Kosten des deutschen Konsulats erteilt.

W.W. New-York, 4. Juni. (Durch Funkpruch vom Vertreter des W.W.) Die Zeitungen widmen dem deutschen Seefleg, der das ganze Land elektrifiziert, mehr als 3 volle Seiten. Sie machen keinen Versuch, den furchtbaren Stoß zu verkleinern, der dem englischen Seefolz versetzt worden ist. Die Überschriften, die über die ganzen Seiten der Zeitungen laufen, lauten: „Die Deutschen zertrümmern die englische Flotte.“ — „England verliert die größte Seeschlacht der Welt.“ — Ein Leitartikel der „Times“ sagt: Bei dem ersten großen Zusammenstoß zwischen den Seestreitkräften Deutschlands und Englands erlitten die Engländer eine Niederlage. Verantwortlich dafür ist die Strategie, die Taktik, die Ausbildung im Kampf und das Glück. Das Ergebnis muß den engl. Seefolz dämpfen und die Deutschen ermutigen. Dies ist die erste große offene Seeschlacht des Krieges und sie ist den Engländern schlecht bekommen. Das Blatt erinnert weiter an den Ausspruch von Churchill, die Engländer würden die Deutschen wenn sie nicht aus dem Kanal von Kiel herauskämen, gleich Ratten ausgraben. — „Tribuna“ nennt das Ergebnis des Kampfes einen klaren Sieg von noch nicht abzusehender Größe und sagt weiter, das Ereignis werde voraussichtlich in England eine größere Verstärkung hervorrufen, als alle englischen Mißerfolge seit Kriegsbeginn. Es sei klar, daß die englische Flotte nicht überrascht wurde. — „World“ sagt: Die Deutschen haben die größte Seeschlacht der modernen Geschichte gewonnen. Die deutschen Verluste sind gering im Vergleich zu denen der englischen Flotte. Es ist klar, daß die britische Flotte von ihrem Gegner niedermäandert, zusammengeschossen und niedergeschossen wurde. — „Sun“ sagt: Die deutsche Flotte ist herausgekommen und hat einen glänzenden Sieg erritten.

W.W. Neues Palais bei Potsdam, 4. Juni. Der Kaiser hat sich heute Abend nach Wilhelmshaven begeben.

Weitere Erfolge unserer Marine.

W.W. Berlin, 4. Juni. Am 31. Mai hat eines unserer Unterseeboote vor dem Humber einen modernen großen engl. Torpedobootszerstörer vernichtet. Nach Angabe eines durch uns getretenen Mitglieds der Besatzung des gesunkenen engl. Zerstörers „Tipperary“ ist der englische Panzerkreuzer „Guryalus“ von unseren Streitkräften in der Seeschlacht vor dem Skagerrak in Brand geschossen worden u. vollständig ausgebrannt. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.W. Paris, 4. Juni. Amtlicher Bericht von gestern mittag: In der Champagne und westlich vom Mont Etu wurden deutsche Abteilungen, die nach vorbereiteter Artilleriefeuer in einigen kleinen, vorgeschobenen Positionen eingebunden waren, durch einen Gegenangriff mit Handgranaten wieder zerstreut. In den Argonnen wurde ein deutscher Angriff gegen einen auspringenden Winkel der französischen Front, westlich von Mlle Morle gegen Abend nach ziemlich lebhaftem Kampf abgewiesen. Ein späterer Angriff auf denselben Punkt gegen 8 Uhr abends hatte gleichfalls einen vollen Mißerfolg. Auf dem linken Massener standen die französischen Stellungen an der Höhe 304 und andere zweiten Linien unter heftigem Artilleriefeuer. Auf dem rechten Massener dauert der Kampf im Abschnitt der Feste Bazug mit derselben Erbitterung fort. Versuche der Deutschen gegen unsere Gräben westlich von der Feste wurden abgewiesen. Die Deutschen vervielfachten ihre Angriffe gegen die Feste und machten wütende Anstürme, trotz der Verhörungen in ihren Reihen durch Artillerie- und Maschinengewehrfire. Sie wurden jedesmal zum Zurückgehen gezwungen. Nichtsdestoweniger vermochten Bruchteile feindlicher Truppen in der Nacht in die südlichen Festungsgräben des Werkes einzudringen.

Abends: Auf dem rechten Massener im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Der Artilleriekampf hält in sehr heftiger Weise an der Front Gébütz-Plaumont-Baug an. Am Fort Bazug ist die Lage nicht verändert. Der Feind machte keinen Versuch, den in der letzten Nacht erreichten Vorteil auszunutzen. Auf dem linken Ufer der Mosse fortgesetzte Beschließung unserer zweiten Linie. 1

Der englische Tagesbericht.

W.W. London, 4. Juni. Amtlicher Bericht vom Samstag: Der sehr heftige Kampf hält südlich von Hvern, Hooge-Pyren und der Eisenbahn nach Romm ununterbrochen an. Im Anschluß an ihre anfänglichen Erfolge von gestern abend unternahmen die Deutschen in der Nacht Angriffe. Es gelang ihnen, durch die Verteidigungslinie in einer Reihe von 700 Yards in Richtung Zillebake durchzustoßen. Die Kanadier, die diesen Abschnitt hielten, unternahmen um 7 Uhr morgens einen Gegenangriff, der dem es ihnen gelang, den Feind allmählich von einem großen Teil des von ihm gewonnenen Geländes zu vertreiben. Die Kanadier bewiesen während des Gegenangriffs, der nach sehr heftiger, andauernder Beschließung erfolglos blieb, die äußerste Tapferkeit. Die Verluste des Feindes sind ernst. Viele tote Deutsche blieben an dem Schlachtfeld. Die Generale Mercer und William von der dritten kanadischen Division, die gestern während der Beschließung die Schützengräben besetzten, werden vermisst.

Der Krieg zur See.

(-) **London, 4. Juni.** (Reuter.) Die Dampfer „Eingerow“ (3018 Tonnen) und „Colwinda“ (5874 Tonnen) sind versenkt worden.
London, 3. Juni. Lloyd's melden: Der englische Dampfer „Baron Vernon“ ist untergegangen.

Die Lage im Osten.

W.W. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1916:

Russischer Kriegsschauplatz: Der Feind hat heute seine Artillerie gegenüber unserer ganzen Nordostfront in Tätigkeit gesetzt. Das russische Geschützfeuer wuchs am Dnepr, an der unteren Serpna, nordwestlich von Tarnopol und in Wolhynien zu besonderer Heftigkeit an. Die Armee des Generalobersten Erzherzog Josef Ferdinand steht bei Olyka in einem Frontstück von 25 Kilometer Breite unter russischem Trommelfeuer. Ein russischer Gasangriff am Dnepr verlief für uns ohne Schaden. Ueberall machen sich Anzeichen eines unmittelbaren bevorstehenden Infanterieangriffs bemerkbar.

Der Krieg mit Italien.

W.W. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Da die Italiener auf dem Haupttrüden südlich des Bosnatales und vor unserer Front Monte Cengio—Masiago mit starken Kräften hartnäckigen Widerstand leisten, begannen sich in diesem Raume heftige Kämpfe zu entwickeln. Unsere Truppen arbeiten sich näher an die feindliche Stellung heran. Ostlich des Monte Cengio wurde beträchtlich Raum gewonnen. Der Ort Cesuna liegt bereits in unserer Front. Wo der Feind zu Gegenangriffen schritt, wurde er abgewiesen. — Der gestrige Tag brachte 5600 Gefangene, darunter 78 Offiziere, und eine Beute von 3 Geschützen, 11 Maschinengewehren u. 126 Pferden ein.

Der Balkankrieg.

W.W. Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart vom 4. Juni 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz: An der unteren Bojusa zerstreute unser Artilleriefeuer italienische Abteilungen.

Amsterdam, 4. Juni. Einem hiesigen Blatt zufolge erfährt die „Times“ aus Saloniki, daß das Fort Pheapetra von den Bulgaren besetzt wurde. Die Station Demirhisar ist jetzt von den Griechen und Bulgaren gemeinsam besetzt. Eine Kompanie Bulgaren ist dort stationiert und die griechische Garnison ist noch nicht abberufen. Am Donnerstag warfen französische Flugzeuge Bomben auf die bulgarische Stadt Port-Lagos an der ägäischen Küste ab. Am Freitag wurden Bomben auf Petrid abgeworfen. Im Abschnitt von Goughli und Doiran fanden bei Negardaus kleinere Geächte statt. An den übrigen Teilen der Front ist die gewöhnliche Artillerietätigkeit.

Neues vom Laage.

England als Farbenräuber.

G. R. O. London, 4. Juni. Infolge des Farbenmangels hat England die Farbenladung einiger holländischer Schiffe, die für Hollandisch-Indien bestimmt war, für sich beschlagnahmt.

Der englische Postraub.

Haag, 3. Juni. Seit Dezember 1915 sind von England 16 500 Briefpostkäse von neutralen Ländern völkerrechtswidrig beschlagnahmt worden.

Die Friedensvermittlung Wilsons von England abgelehnt.

G. R. O. London, 3. Juni. Zu den Friedensvermittlergeschäften Wilsons schreiben die „Times“, der Bierverband werde eine Einmischung amerikanischer Interessen in die Kriegsangelegenheiten nicht zugeben; er werde auch Friedensvorschläge nur hören, wenn sie von einem besiegten Feind kommen.

Washington, 3. Juni. Die ergänzende Marinememorandum, die eine Anzahl von 50 Schlachtkreuzern, vier Aufklärungs Kreuzern, 10 Zerstörern, 50 Unterseebooten und 130 Aeroplanen vorsieht, wurde vom Repräsentantenhaus angenommen.

Kapstadt, 3. Juni. Ein amtliches Telegramm aus Lorenzo Marquez meldet, daß am 27. Mai ein neuer Zusammenstoß zwischen Portugiesen und Deutschen stattgefunden habe. Auf beiden Seiten Verluste.

General Smuts meldet: Die stark verschanzten Stellungen der Deutschen bei Rifochani am Sangam-Nah sind am 30. Mai gestürmt und erobert worden. Die Verluste sind gering, da die Stellung in unzulänglicher Weise gehalten wurde. Der Feind zog sich auf die Station Komazi zurück und sprengte eine Brücke in die Luft. Er ließ seinen Train in unserer Hand. (Reuter.)

Reichstag.

W.W. Berlin, 3. Juni.

In zweiter Lesung wird die Tabaksteuervorlage angenommen. Für die dritte Lesung wird namentliche Abstimmung beantragt.

Es folgt die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Abg. Bock (Soz.): Wir stimmen dieser Verkehrsbelastung nicht zu. Der gesamte Postverkehr werde dadurch zurückgehen. Das graphische Gewerbe werde durch Verminderung des Bedarfs von Ansichtskarten geschädigt werden.

Abg. Carpiens (F. Vt.): Das Reich braucht viel Geld und schnell. Hier ist kein großer Beamtenapparat notwendig. Wir werden in Zukunft zum Monopoli kommen und dazu sind die Verkehrsleistungen am meisten geeignet. Die einheitlichen Postwertzeichen sollten endlich eingeführt werden. Die größten Bedenken haben wir gegen das Briefporto von 15 Pfennigen.

Abg. Bogthert (Soz. Arb.): In einem Augenblick, wo sparsamweise neue Belastungen geschaffen werden, ist es eigenartig, wenn man die Karten von der Gebührensabgabe, wie sie überhaupt von dem Porto befreit.

Staatssekretär Hellbrecht: Den Wehrbeitrag haben die

Parteien freiwillig getragen. Auch bei der Kriegsgewinnsteuer wollen sie es tun.

Abg. Bock (Soz.): Würde der Beweis geführt, daß die Vorkessnahmen nicht zur Verbesserung der Lage ausreichen, so würden wir einer Gebührensabgabe zustimmen. — Das Gesetz wird unter Ablehnung der sozialdemokratischen Anträge angenommen.

Eine Entschließung der Fortschrittlichen Volkspartei auf Verlegung eines Geschenkwerkes zur Aufhebung der Portofreiheit für Briefen wird gleichfalls angenommen. — Der Ausschuh empfiehlt eine Entschließung auf Einführung einheitlicher Postwertzeichen.

Abg. Mayer (Zentr.): Es wäre politisch verfehlt, jetzt für die Besetzung der bayerischen Briefmarken einzutreten. **Abg. Weising (F. Vt.):** Wir Württemberger haben das Referat und doch die einheitlichen Briefmarken und befinden uns dabei sehr wohl. — Die Entschließung wird gegen die Stimmen der Rechten und des Zentrums angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Frachtkundenempfeils. Hierzu legt ein sozialdemokratischer Antrag vor auf Aufhebung des Stempels, spätestens 2 Jahre nach dem Friedensschluß. — Nach kurzer Debatte wird der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. — Hierauf wird der Rest des Etats und das Etatgesetz in zweiter Lesung erledigt. — Sodann wird das Gesetz über den Abzug von Katholiken in dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Geschenkwerkes betreff. die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung.

Ein sozialdemokratischer Antrag will die Herabsetzung der Wartzeit auf 1000 Wochen. — Der Antrag wird abgelehnt und die Vorlage nach den Ausschuhbeschlüssen angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Kapitalabfindungsgesetzes. **Abg. Bauer (Soz.)** beschwört einen Antrag auf weitere Beschränkung des Verfügungsrechtes.

General Freiherr von Lengermann und Erlenkamp: Gegen diesen Antrag haben wir nichts einzuwenden. Möge das Gesetz den Dana des Vaterlandes ausdrücken denjenigen gegenüber, die in erster Zeit für das Vaterland ihre Kreue mit ihrem Blut und dem Tod besiegelt haben. (Beifall.)

Abg. Henke (Soz. Arb.): Wir lehnen das Gesetz ab. Durch den sozialdemokratischen Antrag wird die Freizügigkeit unterbunden.

Abg. Bauer (Soz.): Es wird niemand gezwungen, sich abfinden zu lassen, aber es muß verhindert werden, daß jemand schon bald nach der Uebernahme des Besitzes wieder davonläuft.

Abg. Glöckerts (Zentr.): Es ist beher, an ein gelundes Heim gebunden zu sein, als auf der Landstraße mit Frau und Kindern zu liegen. — Der Antrag Bauer wird angenommen und die Vorlage in zweiter Beratung erledigt.

Auf Antrag Spahn (Zentr.) findet sofort die dritte Lesung statt.

Hierauf wird auch die Vorlage betreffend Altersrente in dritter Lesung angenommen.

Amtliches.

Verkehr mit Fleischwaren.

1. Wer mit Beginn des 25. Mai 1916 Fleischwaren d. 3 Konserven u. Räucherwaren von Fleisch, Dauerwürste aller Art, sowie gedürrten Speck in Gemahrsam hatte, hat sie bis zum 5. Juni 1916 getrennt nach Art und Eigentümern unter Bezeichnung der Eigentümer und des Lagerungsorts bei Strafvermeidung anzuzeigen. Die Anzeige hat zu erfolgen an den Komunalverband des Lagerungsorts (Oberamtspflege Mehlami), bei Mengen über 2000 Kilo, auch an die Reichsfleischstelle. Nicht anzuzeigen sind Mengen, die lediglich für den Haushalt des Eigentümers bestimmt sind.

2. Fleischwaren, die nach 1. der Reichsfleischstelle anzuzeigen sind, dürfen nur mit deren Zustimmung abgesetzt werden, sie sind auf ihr Verlangen ihr zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Für die abgenommenen Fleischwaren wird ein angemessener Uebernahmepreis bezahlt, der bei Streit zwischen den Beteiligten von der Württ. Fleischversorgungsstelle endgültig festgesetzt wird. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Näheres siehe Staats-Anz. Nr. 125.

Das Invalidenprüfungs geschäft 1916

und eine damit verbundene Nachuntersuchung von Kriegsschädigten findet im Bezirk Nagold in diesem Jahre am Donnerstag, den 8. Juni 1916, von vormittags 8 Uhr ab, auf dem Rathaus in Nagold statt. Die in Betracht kommenden Friedens- und Kriegs-Renteneempfänger usw. werden mittels eines Bestellungsbefehls noch besonders vorgeladen werden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 6. Juni 1916.

* Das Eiserne Kreuz hat erhalten: Landwehr-Unteroff. Karl Walz von Egenhausen. Gefr. Chr. Paul von Reunnißtra; Gefr. Otto Schäle von Freudenstadt; Wachtmeister Erich Herzog von Calw.

* Fürs Vaterland gefallen. In großer Trauer verstorben wurde die Familie des Oberen und Stadtrats Chr. Dietrich hier. Wie aus dem Felde mitgeteilt wurde, ist der Älteste, 23 1/2 Jahre alte Sohn, Unteroffizier Wilhelm Dietrich, infolge eines Artilleriegeschusses, der ihm beide Hüfte erschütterte, vor dem Feinde gefallen. Der Verlebene war Bankbeamter und war vor dem Kriege in Feldkirch in Worarlberg in Stellung. Er war ein tüchtiger junger Mann, ein hoffnungsvoller Sohn und ein tapferer Soldat der sich freudig in den Dienst des Vaterlandes gestellt und für dieses nun sein Leben gelassen hat. Ehre seinem Andenken!

— Herabsetzung des Preises für Kälber. Der Zentral-Viehhandelsverband hat die ihm angeschlossenen Viehhandelsverbände aufgefordert, die Preise für Kälber vom 1. Juni ab um 10 bis 20 M. für den Zentner herabzusetzen. Für schwere Kälber (Rastkälber und Doppelender über 200 Pfund Lebendgewicht) darf von jetzt ab nur noch 120 M. statt wie bisher 140 M. für den Zentner gezahlt werden. Di. Herabsetzung ist erfolgt, um der in letzter Zeit sehr stark hervorgetretenen Neigung zur Abschöpfung der Kälber, die der Anszucht gefährlich zu werden drohten, entgegenzutreten. Namentlich soll der Anreiz zur Wäpfung schwerer Kälber, zu der auch viel Milch und Gier verbraucht werden, vermindert werden.



— **Steuerverhöhung.** Wie verlautet, wird der am 14. d. M. zusammen tretende Landtag sich u. a. auch mit einer Erhöhung der Einkommensteuer zu befassen haben, die jedoch Einkommen bis zur Höhe von 2500 Mk. freilassen soll.

— **Württembergisches Einheitsbier.** Der württ. Brauereiverband hat beschlossen, vom 15. Juni 1916 ab keinerlei Spezialbier mehr abzugeben und überhaupt nur noch ein einziges Einheitsbier unter dem Namen „Württembergisches Einheitsbier“ zum Verkauf zu bringen. Es wird nicht mehr als 8 Prozent Stammwürze enthalten und die Farbe des sogen. Wiener Bieres (Mischung von dunklen und hellem Malz) haben.

— **Höchstpreise für Rälber und Kalbfleisch.** Die Viehzählung vom 15. April 1916 hat in Württemberg gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1915 einen starken Rückgang der Rälber unter 3 Monaten ergeben, während gleichzeitig in den meisten übrigen deutschen Bundesstaaten die Rälber erfreulichweise eine großenteils sehr erhebliche Zunahme erfahren haben. Die Festsetzung eines Höchstpreises für Rälber ermöglicht gleichzeitig eine einheitliche Regelung des Kalbfleischpreises für das ganze Land. Für das Kalbfleisch haben die einzelnen Kommunalverbände nach den von der Fleischverorgungsstelle in Anlehnung an die Regelung des Schweinefleisch-Höchstpreises festgesetzten Bestimmungen Höchstpreise zu erlassen. Da der festgesetzte Rälberhöchstpreis nicht unwesentlich unter dem in letzter Zeit für Rälber bezahlten Marktpreis bleibt, ergibt sich hieraus eine Herabsetzung des Kalbfleischpreises, die zum Beispiel für Stuttgart 20 Pf. für das Pfund beträgt.

— **Klassenlotterie.** Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf Nr. 176 399, 176 914, 187 251, 188 508; 1000 Mk. auf Nr. 31 088, 186 907, 189 485; 500 Mk. auf Nr. 176 143, 176 323, 177 805, 179 867, 186 362, 188 867, 219 473. Außerdem 97 977 in 240 Mk. (ohne Gewähr).

— **Eisergas „Schmol“.** Die Stuttgarter Preisprüfungsstelle gibt bekannt: Das unter vorstehendem Namen zu 15 Pf. die Dose im Handel befindliche Mittel stellt eine Ware dar, die nur wenige Pfennige wert ist und von jeder Hausfrau durch Zusatz von ein wenig Milch und Backpulver zum Gebäck erzeugt werden kann. Vor Ankauf wird gewarnt.

— **Mißbrauch.** Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten der Absender oder Empfänger haben keinen Anspruch auf Gebührenvergünstigung. Die Ueberlieferung von Anpreisungen und Auerbietungen rein gewerblicher Art unter der Bezeichnung „Feldpostbrief“ ist daher unzulässig. Die Kommando- und Truppenbefehlshaber werden derartige Sendungen der Feldpost- oder Postanstalt übergeben, damit gegen den Mißbrauch der Gebührenfreiheit eingeschritten werden kann.

Freudenstadt, 3. Juni. Um dem Mangel an Käse abzuwehren, hat die Anstaltsverwaltung in letzter Zeit 50 Btr. vollstetigen holländischen Edamerkäse gekauft und wird derselbe von heute an zum Preise von 2.40 Mk. pro Btr. in den einschlägigen Geschäften des Bezirks zum Verkauf gebracht.

— **Calw, 3. Juni.** (Beichtmissionenfest.) Durch schönes Frühsummerwetter begünstigt, fand am Sonntagabend das jährliche Beichtmissionenfest hier statt. Unsere schöne Kirche war bis zum letzten Platz besetzt. Mehr als 1600 Zuhörer hatten sich versammelt. Die Landgemeinden waren besonders stark vertreten. Der Hauptredner, Missionsinspektor Württ.-Basel, gab auf Grund der bei der Missionsleitung in Basel eingelaufenen Nachrichten ein erschütterndes Bild der Schicksale der deutschen Missionen, welche fast überall gleichschmerzlichen in Indien, China, in den deutschen Kolonien. Auch da, wo die Missionare nicht verfolgt werden, stehen sie, von der Deimtal völlig abgeschnitten, unter schwerem Druck. In der letzten Woche seien mit dem Schiffe „Golconda“ 400 Deutsche aus Indien angekommen, aber die Männer in London zurückgehalten, nur die Frauen und Kinder in die Heimat entlassen worden. Aber man dürfe nicht verzagen, sondern müsse sich an dem Worte: Die ist Geduld und Glaube nötig, Offenb. 13, 10, stärken. — Die Opfernüchtheit hat trotz des Krieges nicht nachgelassen. Die Missionsgaben des Bezirks Calw ergaben: Im Jahr 1915 15 094 Mk., im Jahre zuvor 14 243 Mk.

— **Stuttgart, 3. Juni.** (Unter die Straßenbahn.) Beim Ueberqueren der Straßenbahngleise geriet heute mittag kurz nach 12 Uhr ein Soldat auf dem Charlottenplatz unter einen Wagen der Linie 4. Er trug schwere Verletzungen an Kopf und wurde nach Anlegung eines Notverbandes im Waisenhaus ins Garnisonsspital übergeführt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— **Waiblingen a. G., 3. Juni.** (Festgenommen.) Gestern Abend wurde, als er mit dem Zug nach Waiblingen kam, am Staatsbahnhof der frühere Lepoleiter der hiesigen Wulle'schen Bierbrennerei, Albert Straßer von hier, festgenommen. Es werden ihm verschiedene Unlauterkeiten und auch Diebstähle in der Normweimer Schmelzfabrik zur Last gelegt.

— **Göppingen, 3. Juni.** (Sturz vom Rad.) Gestern Abend 8 Uhr stürzte ein Radfahrer von Reichenhausen auf der alten Straße nach Bartenbach von seinem Rad und verletzte sich schwer. Er wurde von der hiesigen Sanitätsmannschaft in das Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er heute früh gestorben ist.

— **Kalen, 4. Juni.** (Landtagsersatzwahl.) Bei der heute stattgefundenen Landtagsersatzwahl erhielt Feil (Zentr.) 1351, Höfer (Zentr.) 788 Stimmen. Der offizielle Kandidat des Zentrums, Finanzamtswann Feil-Göppingen, ist somit gewählt. Wahlberechtigt waren 5543 Personen.

— **Herrenberg, 4. Juni.** (Treffer.) Auf verschiedene kleine Leute hiesigen Bezirks ist ein Treffer der Klassenlotterie mit 30 000 Mark gefallen.

— **Vom Oberland, 5. Juni.** (Zugüberfüllung.) Zug Nr. 88 Friedrichshafen-Ulm ist gestern zwischen Durlesbach und Ulmendorf infolge Ueberlastung trotz zweier Maschinen liegen geblieben. Es mußte eine Lokomotive von Ulmendorf geholt werden. Der Zug hatte infolgedessen starke Verspätung.

Vermischtes.

— **Vom Tabak.** Die Tabaksteuer beträgt in England auf den Kopf der Bevölkerung 10 Mark, in Deutschland 2,37 Mark. Der Verbrauch stellt sich in England auf 0,94 Kilogr., in Deutschland auf 1,71 Kilogr.

— **Viehenteignung.** In Unterfranken sind die freiwilligen Anmeldungen von Schlachtwieh nicht in genügendem Umfange eingegangen. Die bayerische Fleischverorgungsstelle hat daher zunächst in zwei Gemeinden die Viehenteignung angeordnet. Dies ist der erste Fall von Viehenteignung im Reich.

Handel und Verkehr.

— **Nagold, 2. Juni.** Auf dem heutigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 4 Ochsen, 85 Stiere, 59 Rälber, 51 Jungvieh und 31 Rälber. Verkauf wurden: 1 Ochs mit 2220 Mk. Erlös, 19 Stiere mit 15 991 Mk. Gesamterlös, 12 Rälber mit 11 980 Mk. Gesamterlös, 10 St. Jungvieh mit 5496 Mk. Gesamterlös, und 14 Rälber mit 4875 Mk. Gesamterlös. Der Einzelpreis betrug für den Stier 700—1260 Mk., für die Kuh 850—1525 Mk., für das Stier Jungvieh 600—1250 Mk. und für 1 Kalb 260—440 Mk. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 138 Milch- und 72 Käuferschweine. Verkauf wurden 127 Milch- und 68 Käuferschweine mit einem Gesamterlös von 16 262 Mk. Der Erlös für das Paar Milchschweine betrug 120—160 Mk. für das Paar Käuferschweine 172—285 Mk.

— **Kohlendorf, 31. Mai.** Holzverkauf aus den Staatswaldungen. Es wurden geacht: für 1 Meter Länge 9—12 Mk. für 100 Reis 15—17 Mk.

Wetterbericht.

Es ist bereits wieder ein Nachlassen der Stürmungen zu beobachten. Für Dienstag und Mittwoch steht Aufhellung und Erwärmung bevor.

Für die Schließung verantwortlich: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der B. Necker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Bekanntmachung

des k. k. Generalkommandos XIII. (R.W.) Armeekorps
betr. Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz betr. Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R. G. B. S. 813) wird zur Erhaltung der öffentlichen Sicherheit nachstehendes Verbot zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Vergnügungsfahrten (Spazierfahrten und Ausflüge), ferner zu Sportwecken wird hiermit verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräthigen sogenannten Rennreifen (geschlossenen Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgeführt werden.

Jede Uebertretung oder Aufforderung oder Anreizung zur Uebertretung wird, soweit nicht die Befehle eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Stuttgart, den 30. Mai 1916.

Der stellv. kommandierende General
v. Schäfer.

Calw.

Hochbau-Arbeiten.

Für die Erstellung eines Gerätehauses an der Staatsstraße Nr. 110, Altensteig-Besenfeld, Kla. 0,480 werden ausgeschrieben:

- I Grab-, Beton- u. Maurerarbeiten veranschlagt zu 485 Mk.
- II Zimmerarbeiten „ „ „ 920 „
- III Schmied- und Schlosserarbeiten „ „ „ 64 „
- IV Flaschnerarbeiten „ „ „ 140 „

Kostenvoranschlag, Pläne und Vergebungsbedingungen sind in den Geschäftsstunden bei **Stadtbauwärtter Theurer in Altensteig** einzusehen.

Von den Bewerbern sind die Angebote in Prozenten der Ueberschlagspreise ausgedrückt, unterschrieben, versiegelt und mit der Ueberschrift „Angebot für Hochbau-Arbeiten“ versehen, spätestens am **15. Juni 1916 nachmittags 3 Uhr** bei der Stadtbauinspektion portofrei einzureichen. Der Eröffnung der Angebote — nach Ablauf der Frist — können die Bewerber und ihre Bevollmächtigten anspornen.

Zuschlagsfrist 10 Tage.

Den 3. Juni 1916.

R. Straßenbau-Inspektion.
J. B. Geiger Reg.-Bmstr.

Beig-Holz-Verkauf

im schriftlichen Aufsteich.

Raubholz Eichen: Am. 1 Anbruch
Buchen: Am. 11 Scheller, 3 Pügel
94 Anbruch, Birken: Am. 16 Anbruch; **Rodelholz:** Am. 13 Scheller, 6 Pügel, 414 Anbruch.

Bedingungslos, in Geld pro Am. des betr. Fasses ausgedrückt Gebote wollen versprochen u. b. unterschrieben spätestens bis **Sonntag, den 12. Juni 1916 vormittags 10 Uhr** beim Forstamt eingereicht werden, in dessen Geschäftszimmer die Eröffnung der Gebote zu dieser Zeit erfolgt.

Losverzeichnis unentgeltlich von der Forstinspektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf.

Speilberg.

Eine hochträgliche
Ralbin
und einen 1/2 Jahre alten
Stier

sowie je ein
Rind

mit einem Jahr und einem 1/2 Jahr
legt dem Verkauf aus

Adam Knäufler.

Meturburg.

Monakam: Jakob Stoh, Fleischwirt,
73 J.

Sulz O.K. Nagold: Jakob Dengler,
alt Pöwenwirt, 73 J.

Nagold: Barb. Quis, Postillons-
Witwe.

Wilsleben: Johannes Jepske, 42 1/2 J.

Obhausen: Jakob Häuser, Maurer-
meister.

Stadtgemeinde Altensteig.

Freiwillige Feuerwehr!

Nächsten Dienstag, den 6. Juni

sämtliche 4 Kompagnien

zur Uebung aus.

Antreten Abends präzis 8 Uhr.

Den 3. Juni 1916.

Das Kommando.

Landw. Bezirksverein Nagold.

Der Flechtviehzuchtverband für den württ. Schwarzwaldkreis ver-
steigert am nächsten

Donnerstag, den 8. Juni, vormittags 10 Uhr
auf dem Viehmarktplatz in Rottweil:

6 Farren von der Zuchtstation Hardthaus

7 Farren

2 Rälber

27 Rinder im Alter von 1—2 1/2 Jahren

im Simmental

aufgekauft.

Steigern dürfen nur Mitglieder und Gemeinden, welche dem Zuchtverband angehören; Farren sind innerhalb 2 Wochen, weibliche Tiere sofort bar zu bezahlen.

Listen können von Zuchtinspektor Maier in Rottweil bezogen werden.
Den 3. Juni 1916.

Die Vereinsleitung.

Altensteig.

Ochsenmaul-Flüssigen Leim

Salat

in kleinen Fläschchen

empfehlen die

ist mischer eingetroffen bei

Lorenz Luz jr.

H. Necker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

